

Arbeitspräsident

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Zeugungspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreieckstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 21. November 1928

Nummer 93

Die Buchdrucker im Kampfe mit Behörden

I.

Wenn man während der letzten Wochen in Rheinland-Westfalen die Dampfwalze des Großkapitalismus gegen die Arbeitsbehörden und gegen die sozialdemokratisch geführte Reichsregierung anlaufen sah, um Schlichtungsweisen wie Tarifrecht zu zermalmern und die legitime Arbeiterpartei wieder von der Regierungsmacht zu verdrängen, dann wird um vieles deutlicher, welche starke Wendung der Dinge der 20. Mai 1928 mit dem linksweisenden Ausfall der Reichstagswahlen gebracht hat. Blickt man weiter zurück und sieht da Erinnerungswegend die zur Dauerregel gewordene Erscheinung des gemeinsamen Kampfes des Unternehmertums und der Behörden gegen die Arbeiterschaft, dann glaubt man sich gar in eine andere Welt versetzt. Welche reiche Brotschichtenliteratur in der Vorkriegszeit die großen sozialen Kämpfe erstehen ließen, ist heutzutage nicht mehr so richtig bekannt. Der Textilarbeiterverband hat allerdings vor kurzem die Erinnerung daran gut aufgefrischt durch die großzügige Gedenkfeier des vor fünf- und zwanzig Jahren in Krimmitschau geführten harten Machtkampfes. Gerade diese alle Bevölkerungsschichten in Deutschland aufwühlende große Bewegung für den Jehnstudententag zeigte die Textilarbeiter in lückenloser Einheitsfront mit den Behörden; Sachsen zeigte sein Verständnis für diesen elementaren Ausbruch des Elends durch Aufgebot von Gendarmen und Militär, das Reich aber ließ die aufsteigenden Dinge einfach laufen. Heute indes sehen wir die Eisenherren an Ruhr und Rhein ebenso leidenschaftlich wie kurzzeitig gegen die Arbeiterschaft losgeschlagen, aber Regierung wie Ober- und Unterbehörden stehen nicht mehr zu ihnen. Der Duisburger Arbeitsgerichts-Vorsitzende bildet schon eine Ausnahmeerscheinung, allerdings gefährlicher Art. Die Polizei, früher der unmittelbare Puffer in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit, ist jetzt vor allem aus der Verfestigungsmethoden interessenpolitischer Tendenzen ausgeschaltet und hilft sich wohl dabei.

Anlässlich des am 21. Oktober 1878 erlassenen Sozialistengesetzes bis zu viele Zeitbilder aus jener Zeit etwa noch mit den Kampfsmitteln der kommunistischen Arbeiterregierung gegen die Opposition in Rußland vergleichbaren Periode aufgerollt, daß das politische Einseit und Zucht einem jeden in schärfstem Kontrast erscheinen muß. Hermann Müller-Wichsenberg aber hat im Oktoberheft der Zeitschrift „Die Arbeit“ in der ausgezeichneten großen Abhandlung „Die Gewerkschaften und das Sozialistengesetz“ noch manches Neue über den Kampf der Behörden gegen die Gewerkschaften mit dem Hauptstützpunkt der Bismarckschen ausnahmegesetzlichen Regierungsmethoden an das Tageslicht gebracht. Das muß man selbst lesen, so etwas kann nicht ausüßlich behandelt werden. Die Müllersche Arbeit hat uns nun zu einer Erweiterung eines für den 21. November 1928 fälligen Gedenktages bei den Buchdruckern angeregt, das auch dem ausnahmegesetzlichen Behördenkampfe von 1878 an entsprossen ist.

Für das Jahr 1928 hatten wir weitere Befassungen mit den organisatorischen und tariflichen Vorgängen bei den deutschen Buchdruckern vor achtzig Jahren angekündigt. Dazu ist es nicht gekommen, weil das Jahr 1928 durch Verbandsgegeschichte und „Presse“ zusammen die vielseitigsten und zeitraubendsten Anforderungen geltend machte. Zudem sind die Bemühungen, von den 1848ern Buchdruckeropfern der Streikzeit in Berlin Bilder zu erlangen, ohne Erfolg geblieben. Da nun der 21. November 1928 fünfzigjähriger Gedenktag einer bedeutungsvollen Umwandlung der Buchdruckerorganisation ist, so erscheint es angebracht, von den behördlichen Verfolgungen der deutschen Buchdruckergehilfen bzw. ihrer Organisation insgesamt ein anschauliches Bild zu geben und auf den Gedenktank erst im Schlüsselartikel, einzugehen. Berlinern in Einzelkämpfe nicht ausgesprochener Kampfzeiten muß festlich in Rückblick auf den großen Umfang der Materie unterbleiben. Solcherweise wird allen Verfassungen genügt, wenn auch im einzelnen abgekürzter, dafür gestatet sich jedoch das Ganze vielseitiger und lehrreicher. Vorzubemerkten ist aber: Nur was auf dem wirtschaftlichen Kampffeld sich abspielt hat oder gegen die Buchdrucker als gewerkschaftliche Organisation ausgespielt worden ist, und in diesem Falle auch politisch-ausnahmegesetzlich, gelangt hier zur Ausführung.

Aus der allerersten Zeit des Buchdrucks sind erstaunlicherweise schon zwei große Streikbewegungen zu verzeichnen. In Nürnberg wie in Basel legten 1471 — 31 Jahre erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst — die Buchdruckergehilfen die Arbeit nieder. Über den Nürnberger Streik ist Näheres nicht mehr festzustellen. In Basel aber entschied der angerufene Rat der Stadt zugunsten der Gehilfen, indem die Druckerherren verpflichtet wurden, ihre Gehilfen „in Essen und Trinken sowie in andern Sachen billig zu halten“. Der Anfang war also gut, bald kam es anders. Die Prinzipale in Frankfurt a. M. erhielten 1578 polizeilichen Schutz gegen die Gehilfen durch den Rat; hierfür scheint aber eher Kandalisierungslust auf Gehilfen die Ursache abgegeben zu haben. Im Jahre 1648 wollten die Gehilfen in Leipzig nicht mit einem des Matels schweren Diebstahls befaßten, von auswärtigen kommenden Gehilfen zusammenarbeiten, stellten vielmehr bei Widerstand durch die Prinzipale die Arbeit ein. Der Rat der Stadt Leipzig verhängte Geld- und Gefängnisstrafen und erkannte auch auf Landesverweisung. Der Konflikt zog sich bis 1687 hin. Längere Zeit zuvor hatten die Gehilfen einer Schriftgießerei in Leipzig einen Offizinsstreik begonnen, sie wurden dafür in Haft gesteckt. Solche Vorkommnisse werden in jener Zeit gar nicht so selten gewesen sein, als sie jetzt noch beweiskräftig vorhanden sind. Die von Kaisern, Landesfürsten und Stadtoberkeiten erteilten Buchdruckerordnungen während der ersten Jahrhunderte des Buchdrucks bildeten im allgemeinen kein Kampfsobjekt, konnten aber bei sozialen Konflikten wohl dazu in Anwendung gebracht werden. Ihre eigentliche Bestimmung war, jedem Teile vorzuschreiben, wie man der löblichen Buchdruckerkunst obzuliegen habe. Eigentlich nähmen die Behörden damit beide gemerkschaftlichen Faktoren an die Leine.

In der vorerzählten Zeit tritt ebenfalls wieder Leipzig mit zwei markanten Fällen hervor. Der am Johannisstage 1846 gegründete, Bildungszweck verfolgende Verein „Guttenberg“ wurde schon nach vierwöchigem Bestehen vom Stadtrat und nachfolgend von der Kreisdirektion verboten, obwohl angesehenen Leipziger Prinzipale sich für den Verein verwendeten. Im Herbst 1846 brachten einem Mitglied der Gehilfen-Deputation bei der Buchdruckerinnung scharfe, häufige Zusammenstöße mit den Prinzipalvertretern drei Wochen Gefängnis ein. Näheres ist über diesen unglücklichen Fall nicht festgehalten worden. Das Jahr 1846 könnte noch mit einer andern Leipziger Angelegenheit Erwähnung finden, wenn auch mehr des späteren Zusammenhanges beim Leipziger Kasernenstreik wegen. Die Leipziger Gehilfen-Gesellschaft petitionierte nämlich gegen Mißstände im Leipziger Buchdruckerhandwerk an den sächsischen Landtag, fand in einem fortschrittlichen Abgeordneten einen guten Anwalt und erzielte einen moralischen Erfolg gegen die Leipziger Buchdruckerinnung.

Die 1848er erste Organisationsperiode, umfassend den Zeitraum von der Heidelberger Osterkonferenz und der Mainzer National-Buchdruckerkonferenz zu Pfingsten bis zu den Augustkämpfen 1848, ist durch einen illustrierten Artikel in Nr. 45 geschildert worden. In jene erste Periode gewerkschaftlicher Bestrebungen bei den Buchdruckern fallen auch örtliche Bewegungen, von denen vier zur Arbeitseinstellung führten. In Berlin griff der Polizeipräsident sofort scharf ein, indem durch öffentlichen Anschlag den nicht in Berlin beheimateten Buchdruckern sofortige Ausweisung angedroht wurde. Der Berliner Magistrat aber griff ebenso aktiv durch eine Vermittlungsaktion ein, bei der die Prinzipalitätsführung es anscheinend mit dem Versprechen leicht nahm. Obwohl Stuttgart sich ganz passiv verhielt, erlaubte sich die Polizei auf Veranlassung von Prinzipalseite Einschüchterungen den Gehilfen gegenüber. In Hannover er hatte man den zur Mainzer Tagung entsandten Friedrich Stegen nach seiner Rückkehr von dort in Haft genommen; er sollte das furchterliche Verbrechen begangen haben, demokratische Schriften zu verbreiten. Es konnte jedoch Stegen nichts nachgewiesen werden; nach Stellung einer Kaution wurde er nach zwei-monatiger Inhaftierung entlassen. Aus Buchdrucker- und anderen Arbeiterkreisen war für ihn gut gesammelt worden.

Die Augustkämpfe im Jahre 1848, bestimmt zur Durchführung der Tarifbeschlüsse von Pfingsten, brachten die Kehrseite der schönen Medaille von Mainz. Das Frankfurter Zentralkomitee sah früher ein, daß man in den ja doch einseitigen Mainzer Festschungen zu weit ge-

gangen war, und daß für neue gemeinsame Beratungen Stimmung bestehe, und wie es in Wirklichkeit im Reich mit der Willenskraft zur Durchführung der Mainzer Beschlüsse zum 1. August bestellt sei. Die Schwierigkeit, von Mitte Juni an (Tagungssitzung in Mainz) bis Mitte Juli mit den Mainzer Verhandlungen und Mainzer Beschüssen überall hin- und durchzukommen, ist gewiß von allen unterschätzt worden. Es war ja auch eine schwere Probe aufs Exempel in jedem Betracht, das durch die Postverhältnisse wirklich nicht erleichtert wurde. In Frankfurt a. M. wird man daher erst spät erfahren haben, wie in den überhaupt berichtenden Orten die Stellungnahme zu dem Vorgehen am 1. August auf der ganzen Linie bei gleichzeitiger strikter Ablehnung der Mainzer Beschlüsse durch eine große Prinzipalmeinheit war; selbst Leipzig rief zu großer Vorsicht. Deshalb konnte der an sich recht schwere Schritt mit einer Gegenorder zum 1. August erst spät von dem Frankfurter Zentralkomitee unternommen werden, wogu zu allem Unglück für Berlin noch durch ein postalisches Vorkommnis erheblich verspätete Zustellung der Zirkulare kam. In Berlin und in Hamburg aber war die Gehilfenschaft an meisten auf den Kampf eingestellt. In einer Reihe von Städten wurde trotzdem losgeschlagen unter gleichzeitiger Bekämpfung des Zentralkomitees in Frankfurt a. M., das seit diesem Zeitpunkt in der Luft hing, während Berlin die Führung der Kollegenchaft übernahm. Diese gedrängt gehaltene Erweiterung ist durch den Ausfall eines versprochenen Artikels notwendig, in dem es zu einem Ausgleich der in Nr. 45 dem Frankfurter Komitee ausgesprochenen vollen Anerkennung über die Vorarbeiten und den Verlauf der Mainzer Nationalversammlung kommen sollte. Zur Arbeitseinstellung kam es also nur in: Berlin (400 Mann — zwei Drittel, vier Wochen lang), Hamburg (61, sieben Wochen), Bremen, Dresden, Erfurt, Potsdam; in sechs Orten fanden auch weniger oder mehr günstig verlaufene Bewegungen statt. Im ganzen war aber den Augustkämpfen kein Erfolg beschieden. In Berlin kam es noch zu einem großen gerichtlichen Nachspiel. Das aus den Kollegen Karl Dittmann, Karl Fröhlich, Gustav Jansen, Eugen Magy und Friedrich Walther bestehende Berliner Komitee (örtlicher Vorstand) aus der Streikzeit wurde vom Staatsanwalt vor das Kriminalgericht geladen unter der Anklage, gegen den § 182 der damaligen preussischen Gewerbeordnung verstoßen, also strafbare Einstellung der Arbeit begangen bzw. dazu aufgefordert zu haben. Der später so berühmt gewordene Kollege Fröhlich war mit 28 Jahren der jüngste, Magy mit 37 Jahren der älteste unter den fünf Angeklagten. Berliner Kollegen füllten den Gerichtssaal bis zum letzten Platz bei der am 29. Januar 1849 stattfindenden Verhandlung. Der Prozeß war auf eine denunziatorische Anzeige zurückzuführen, die man der Prinzipalseite zuhob, ohne jemand bestimmt zu nennen. Als Belastungszeugen waren sechs namhafte Berliner Prinzipale zur Verhandlung geladen. Diese gestaltete sich interessant. Der Staatsanwalt machte zur Rettung seiner großen Staatsaktion die gewagtesten Deuktionen und nannte einmal die Angeklagten „Räufelstörer“, worauf die Angeklagten und Zuhörer einen Mordsturm erhoben. Jedes der fünf Komiteemitglieder sollte nach seinem Antrage nicht weniger als acht Monate absitzen. Das Urteil wurde erst am andern Tage verkündet; es lautete auf je 14 Tage Gefängnis wegen strafbarer Arbeitseinstellung. Nach dem Gange der Verhandlung verbietet sich jedoch die Annahme, daß es auch nichtstrafbare Arbeitseinstellungen geben könnte. Das aus der revolutionären Erhebung in Deutschland stammende Gesetz vom 6. April 1848 wurde einfach ignoriert, dafür aber der § 182 der veralteten Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 als maßgebend erachtet, wonach jede Verabredung oder Verleitung zur Arbeitseinstellung, wenn sie von den Meisten etwas zu erzwingend bewirkt, verboten und strafbar sei. Im Berliner Fall handelte es sich aber um auch hinsichtlich ihrer Durchführung in Mainz getroffene Festschungen für ganz Deutschland. Praktisch war mit diesem Spruch das Vorkommnis aufgehoben, was dreiviertel Jahre nach der Märzrevolution von 1848 allerdand war. Der 28. April 1848 war der Tag des ersten Berliner Buchdruckerstreiks, am 21. April 1849 aber wanderten die fünf Berliner Vorstandsmitglieder in die Stadtvogel auf vierzehn Tage. Sammlungen, von denen sich in ganz Berlin nur zwei sogenannte Audkollegen ausschlossen, erleichterten den Zuhäufigkeiten ihre Lage und ermöglichten vor allem aus-

reichende Unterstützung der Familien. Nach der Stadtvogtei wurden während der vierzehn Tage förmliche Wallfahrten von den Berliner Kollegen veranstaltet. Karl Frölich dichtete hinter den Gefängnismauern so sozialherzhaft wie selten zuvor. Der „Gutenbergs“ erschien während der Dauer der Inhaftierung mit schwarz umrandeter Titelseite, war aber durchaus nicht auf einen miesepettrigen Ton gestimmt. Am 7. Mai, am Tage der Entlassung, stauten sich das Buchdruckerfolk vor der Stadtvogtei, um die schwären „Verbrecher“ wieder in seinen Reihen zu begrüßen. Diese wurden von einem Festkomitee förmlich in fünf Galawagen verfrachtet und ihren Familien zugeführt. Abends fand in zwei zusammenhängenden Sälen ein Festbankett statt, wie die Berliner Kollegenschaft vor dem noch kein Buchdruckerfest erlebt hatte. Die Berliner Streikjustiz hatte das Band um die Kollegen wieder fester geknüpft!

„In der Zeit der schärfsten Anwendung des Belagerungszustandes in Berlin spielten sich bei den Buchdruckern wichtige vorbereitende organisatorische Dinge ab. Zunächst war Frankfurt a. M. der Schauplatz, wo als freie Reichsstadt die Berliner Polizei bzw. der allgemaltige General Wrangel nichts zu melden hatten. Dort hätten also die Buchdrucker freiere Betätigung gehabt. Die auf der zweiten allgemeinen deutschen Buchdruckerversammlung Ende August 1848 in Frankfurt a. M. sich zeigende kleine Vertretung von Gehilfen und Prinzipalen konnte bei weitem an Mainz nicht heranreichen, obwohl dort nur ein couragierter Prinzipal erschienen war. Die direkte Absage an die Mainzer Beschlüsse von Seiten der Berliner Prinzipalvertreter auf der Frankfurter Tagung vermochte ebenfalls keine Begeisterung in der deutschen Gehilfenchaft zu erwecken als die tariflich wie organisatorisch gegenüber Mainz erheblich verschlechtert ausfallenden Beschlüsse. Das von der Mainzer Nationalversammlung eingesetzte Zentralkomitee in Frankfurt a. M. war der Mitträger der Frankfurter Tagung und der dort von neuem beschlossenen, aber nun offiziell gemeinsamen Zentralorganisation der deutschen Buchdrucker, was auch keine Sympathieerregung bringen konnte. Zweifelloso färbten die Augustkämpfe in ihrem bis dahin bekannten Verlauf schon ungünstig auf die Frankfurter Beschlüsse ab. Als endlich am 15. November 1848 die Grundzüge für die neue zentrale Vereinigung bekanntgegeben und darin nur die in München schon bestehenden organisatorischen Verhältnisse wieder erkannt wurden, die im ganzen aber einen leidlichen Zustand darstellten, erfolgte von Berlin aus am 2. Dezember 1848 ein Schachzug durch Empfehlung einer am 1. Januar 1849 zu wehenden neuen Zentralorganisation, „Gutenbergbund“. Tatjächlich wurde schon am 9. Dezember 1848 ein vollständiger Statutenentwurf im „Gutenberg“ veröffentlicht. Es wurde aber von dessen Redaktion gleich im Anschluss erklärt, daß bis zur definitiven Konstituierung noch Monate vergehen würden, weshalb bis zum 1. Juli 1849 die Redaktion des „Gutenbergs“ die einflussreiche Leitung überließen „werde“ und dafür ein besonderer Bundesvorstand zu bilden sei. Dieser Schachzug mag aus zwei Gründen erfolgt sein: Das von Frankfurt ausgehende Organisationsgebot sollte erst gar nicht zum Leben kommen, zweitens erforderte der vom General Wrangel rücksichtslos gehandhabte Belagerungszustand über Berlin die größte Vorsicht in der praktischen Durchführung einer neuen Gewerkschaftsgründung. Es wurde wohl einmal das Abhalten einer Versammlung gestattet — aber es durfte dann keine Debatte stattfinden. Auch die Prinzipale in Berlin hatten schwer unter diesen politischen Zuständen zu leiden. Die militärische Diktatur war im Konfiszieren von Druckschriften geradezu heißhungrig. Da es noch keine ausgeprägte Arbeiterpartei gab, lernten gutbürgerliche Prinzipale die Annehmlichkeiten des militärischen Terrors kennen. Der Leutnant mit zehn Mann ist keine Erfindung des Janusbauers aus der „guten alten Zeit“! Wilhelm des Doornigen, sondern „Baba Wrangel“! Schon brachte diese „Kulturgenossen“ zur Rettung des Vaterlandes vor der kommunistischen (lies: sozialdemokratischen) Gefahr als Reuerstimmung heraus. Wie später Bismarcks Sozialistenhölle schleppten die Wrangel-Kommandos bei Tag und Nacht nicht nur die Aufgaben von den Maschinen hinweg, sondern legten die letzteren durch Wegnahme von Keilen oder Schrauben einfach lahm oder warfen die vollen Schiffe mit Saß auf den Boden. Viele Betriebsstilllegungen waren die Folge. Wrangel ließ auch die dagegen protestierenden Prinzipale und Verleger lange anpöbeln.

Zu aktiver Gegenwehr von Gehilfen Seite gegen das Wüten der Konterrevolution kam es trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren und trotz des Rückschlages bei den Augustkämpfen doch einige Male. Die Prinzipale und Zeitungsverleger rebellierten nicht offen, daß man ihnen gleich die Luft absperrte, wenn sie einmal von anderer Seite her schnappten. Es sind jetzt genau 80 Jahre her, daß das Sekretariat der „Ostsee-Zeitung“ in Stettin von der Redaktion des „Gutenbergs“ unter dem Titel durchgehend eine öffentliche Besobigung erhielt, daß es das Sehen von volksfeindlichen Kabinetsordern des Ministeriums der Konterrevolution verweigerte und lieber seine Konditionen auf das Spiel setzte. Darunter war ein großer Aufruhr des Personals der „Nationalzeitung“ in Berlin zu lesen, der, auch in bezug auf das Sehen und Drucken von Adressen und Plakaten der Reaktion, den Kassischen Saß enthielt: „Für den Dienst der Reaktion strecken wir unsre Waffe, unsre Waffe — den Winkelhaken!“ Was die Diktatur in diesen Fällen mit den „Verbrechern“ gemacht hat, ist nicht zu verfolgen im „Gutenbergs“; es hat ja manches „Verfahren“ nebenbei geschwebt.

60 Jahre Ortsverein Speier

Am 28. Oktober feierte der Ortsverein Speier den Tag seines 60jährigen Bestehens und die 50jährige Mitgliedschaft des Kollegen Georg Roll. Zu dieser Jubiläumsfeier hatte sich eine stattliche Anzahl Jünger Gutenbergs in dem festlich geschmückten Saale der Alten Schwarzschen Brauerei zusammengefunden und erlebte bei Musik und Gesang einige von recht kollegialem Geiste getragene Stunden.

Die vom Ortsverein herausgegebene kleine Festschrift bringt in kurzen Anrissen die Geschicke während dieser 60 Jahre. Das Wesentlichste sei hier angeführt: Schon lange bevor der Ortsverein Speier ins Leben gerufen wurde, bestanden an Orte zwei lokale Vereinigungen, die sich aber erst auf dem Unterstühungsgebiete betätigten. Am 28. November 1868 aber vereinigten sich diese beiden lokalen Vereine und gründeten die erste freie Gewerkschaft in Speier. Schon früh mußte der kleine Ortsverein die Leiden einer freien Organisation kosten. In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begannen bereits Kämpfe mit dem Unternehmertum. Streiks und Ausperrungen waren damals schon an der Tagesordnung, und vielfach mußten bereits für streikende Kollegen Extrabehälter geleistet werden. Auch unter dem Sozialistengesetz hatte der Ortsverein schwer zu leiden. Als im Jahre 1891 der Neunfundentkamp nach zehnwöchiger Dauer verloren ging, mußte ein Teil der Kollegen auswandern, die andern mußten unter ungünstigen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Der kleine Ortsverein kam bei dieser Aktion fast ums Leben. Aber die Kollegen ließen nicht lange den Kopf hängen. Bald war auch dieser harte Schlag überwunden, und mit Beginn der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 wurde das damalige Ziel der Kollegenschaft — der neunundfünfzig Arbeitstag — endlich doch erreicht. Die Opfer waren nicht umsonst gebracht. Der Ortsverein zählt heute ein Mitglied mit 50jähriger und 26 Mitglieder mit über 25jähriger Verbandszugehörigkeit.

Die Feier begann mit zwei Musikstücken, ausgeführt von der Stadtkapelle Lising. Sodann trug Fräulein Hildegard Casper (Ludwigshafen) sehr wirkungsvoll den Festprolog vor. Als nächstes Programmnummer brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ (Ludwigshafen), der sich, wie nicht anders von ihm gewohnt, fast vollzählig in den Dienst der Sache stellte, unter dem Stabe seines Dirigenten Herrn Rudolphsen den Männerchor „Unser Lieb“ zu Gehör. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Dittsch, die Festversammlung mit herzlich Worten, hieß den Vertreter des Verbandsvorstandes, Kollegen Fiedler (Berlin), den Gauvorsitzer Kollegen Contradi (Mannheim), die Vertreter der verschiedenen Bezirks- und Ortsvereine, den Vertreter der Prinzipale und die Vertreter der Gewerkschaften herzlich willkommen, hielt einen kurzen Rückblick auf die vergangene 60 Jahre und gedachte schreibend der Männer, die das Fundament zu der heutigen Feiertage gestiftet haben.

Den Höhepunkt bildete die Festrede des Kollegen Fiedler. Er feierte die geleistete Arbeit des Verbandes als Pionierarbeit in der Gewerkschaftsbewegung. Die Buchdrucker haben immer in der ersten Reihe gestanden und den Anstoß zu den Gewerkschaftsgründungen überhaupt gegeben. Speziell der Gau Mittelrhein habe schon frühzeitig auf dem Plane gestanden. Einen warmen Appell richtete er an die jungen Kollegen, sie möchten an diesem Tage in Dankbarkeit der alten Kollegen gedenken, die mitkäufen, den hohen Bau des Verbandes zu gründen. Zum Schluß übermittelte er dem Ortsverein und dem Jubilar Georg Roll in herzlichsten Worten die besten Glückwünsche des Verbandsvorstandes.

Anschließend kamen die Gratulanten zum Wort. Als erster überbrachte Gauvorsitzer Contradi die Glückwünsche des Gauvorstandes. In markanten Worten schilderte er die wechsellöbliche Geschichte des Ortsvereins, des Gau Mittelrhein und des Verbandes. Seine Hauptaufgabe bestand darin, dem Kollegen Roll für seine 50jährige Treue zur Organisation im Namen des Verbandsvorstandes zu danken und ihm das Geschenk beschließen in Form einer Brieftasche mit Inhalt zu überreichen. Bezirksvorsitzender Casper (Ludwigshafen) übermittelte die Glückwünsche der gesamten Kollegenschaft des Bezirks und hob das gute kollegiale Verhältnis zwischen Vorort und Bezirksorten hervor. Zum dauernden Andenken überreichte er im Namen der Mitglieder dem Jubilar ein Gutenbergrelief. Den Jubilar ehrte er durch Übergabe eines diversen Delikatesskörbchen. Kollege Gerberich (Mannheim) überbrachte die Glückwünsche der dortigen Kollegen und überreichte ein schönes Gemälde; als weitere Gratulanten traten auf die Kollegen Reinwald (Neustadt a. d. S.), Scheidner (Mainz) und Steibadler (Ludwigshafen), für den Bezirksmaschinensekreterien. Glückwunschtelegramme bzw. -schreiben waren eingelaufen von den Bezirksvereinen Darmstadt, Heidelberg, Kaiserslautern, Wiesbaden, von den Ortsvereinen Zweibrücken, Limburg, Viebrich und Lixit, von der Stadtverwaltung sowie von einer Anzahl Einzelpersonen. Chöre des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Ludwigshafen), Viedervorträge von Fräulein Lily Roth (Mannheim) und Herrn Eugen Ruckteschler (Ludwigshafen), ein Singpiel und Musikvorträge bewältigten den restlichen Teil des Programms. So endete die würdig verkaufene Feier des 60jährigen Jubiläums, die allen Teilnehmern eine große Erinnerung bleiben wird. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichsten Dank. F. Feneberg.

Das Buchgewerbe im Ausland

Schweiz. Das Verbandsleben hat den Sommer hindurch keine großen Wellen geworfen. Erst die Revision der Statuten und Reglements, von letzteren ganz besonders der Invalidentasse, brachte mehr Leben. Es ist an dieser Stelle schon darauf hingewiesen worden, daß das schweizerische Bundesamt für Sozialversicherung in einem Gutachten auf den prekären Stand der Invalidentasse des Schweizerischen Typographenbundes hingewiesen und eine Sanierung der Kasse gefordert hatte. Am 3. und 4. November fand nun in Sitten im Kanton Valais eine Delegiertenversammlung statt, die sich mit der endgültigen Beratung der neuen Statuten zu befassen hatte. Der Wichtigkeit der Sache entsprechend, war der Besuch stark; es waren 29 Sektionen durch 44 Delegierte vertreten. In drei anstrengenden Sitzungen wurden die Entwürfe durchberaten und die neuen Statuten festgelegt. Mögen sie sich zum Wohle des Typographenbundes auswirken. Die Abstimmung darüber wird in Wädle stattfinden. Traurig ist, daß man sehr darauf bedacht sein muß, sich gegen die Kassenmarde zu schützen, denn diese finden immer und immer wieder eine Schwäche in den Statuten, durch die sie die Kasse schröpfen können. Das Bundesamt für Sozialversicherung in Bern distiziert einfaß. Dabei fällt es den Herren nicht etwa ein, die Kassen durch einen Zuschuß zu stärken. Es ist ein schrecklich schleppender Gang, den die Sozialversicherung in der Schweiz geht. Dazu ist nie Geld vorhanden. Und die älteste Republik marschiert in dieser Beziehung nun glücklich am Schwanz aller Staaten. Dieser Tage wird es zehn Jahre, daß in der Schweiz spontan der Generalstreik losbrach. Da betam der Gesetzeswagen einen gewaltigen Stöß, er lief schneller. In höchsten Worten wurde im Parlament in Bern verkündet, daß das Verjährungswort usw. sofort in Angriff genommen werden sollte. Sogar das Blatt der Hochfinanz, die „Neue Zürcher Zeitung“, schrieb damals, daß den Arbeitern mehr Recht werden solle. Aber nachdem der Schlotter im Geben nachgelassen, bröckelte eine Versprechung um die andre ab, und heute nach zehn Jahren sind wir noch nicht viel weiter. Einzig der Grundsaß der Versicherung ist in der Verfassung festgelegt. Es herrscht aber gegenwärtig wieder eine bitterböse Stimmung in der Arbeiterchaft bis weit in die Angestelltenkreise hinein, und man sollte sich hüten, nochmal eine Explosion auszulösen. Denn es ist fraglich, ob es diesmal wieder so glimpflich abgeht.

Tschechoslowakei. Schon seit mehr als einem Jahre werden der Verbandsvorstand und die Ausschüsse der einzelnen Landesvereine und der Organisationen der Gemeinsamen Vertretung mit Zuschriften aus den Pflätzen und aus den Betrieben besüßigt, in denen die Einleitung einer Aktion zum Zwecke einer Lohnregulierung verlangt wird, um die schon lange unzulänglichen Löhne der vorgeschrittenen Teuerung aller Gebrauchsgüter des täglichen Lebens anzugleichen. Nun fand vor kurzem in Prag eine von der Gemeinsamen Vertretung einberufene Versammlung statt, die von 600 Vertrauensmännern der vier Organisationen der Gemeinsamen Vertretung besucht war und die sich mit der Teuerungssfrage und der nötigen Gegenaktion beschäftigte. Einmütig wurde beschlossen, in allen Betrieben durch jeden einzelnen Arbeiter persönlich Lohnherhöhungen zu verlangen, und auch die Gemeinsame Vertretung wurde beauftragt, ehestens Schritte zu unternehmen, um mit den Unternehmern Verhandlungen wegen Erhöhung der Teuerungszulagen einzuleiten. Vorhergegangene Interventionen der Vertrauensmänner bei den Unternehmern in der gleichen Sache hatten einen kaum nennenswerten Erfolg, da die Prinzipale den Vertrauensmännern das Recht absperrten, namens des Personals Lohnforderungen vorzubringen, so daß sich die Erbitterung der Kollegen über den negativen Ausgang solcher Interventionen nicht selten statt gegen die Prinzipale gegen die — Vertrauensmänner kehrte. Schließlich machte noch der Vorsitzende der Gemeinsamen Vertretung, Kollege Nemecet, die Vertrauensmänner auf ihre Pflicht aufmerksam, in den Druckereien kein unorganisiertes Hilfs- und Buchbindereipersonal zu bilden, um solcherart die übrigen Organisationen der Gemeinsamen Vertretung zu unterstützen. — Am zehnten Jahrestag der Gründung der tschechoslowakischen Republik gab es ein Jubiläumswüten der tschechischen Zensur gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und nationale Minderheiten. Die Jubiläumsummer der deutschen Sozialdemokratie, des Prager „Sozialdemokraten“, war auf der ersten Seite fast ganz weiß; so hatte der Zensur gehaßt. Überhaupt gemahnten alle oppositionellen Blätter am Jubiläumstag an die Zeitungen unter dem Ausnahmezustand des Krieges. Außerdem wurde noch die Einstellung der beiden kommunistischen Tagesblätter in Prag und Brünn — „Rude Pravo“ (des kommunistischen Zentralorgans) und „Koboz“ — verfügt, die Herausgabe von Ersatzblättern verboten. Diese Einstellungen, Verbote und das Wüten der Zensur beleuchteten grell die sogenannte Pressefreiheit und stießen sich auf das Gesetz zum Schutze der Republik, das aber in Wahrheit nur ein Gesetz zum Schutze der Reaktion ist. — In Karpatenrußland erscheinen derzeit 59 Zeitchriften, darunter zwei Tagesblätter. Der Sprache nach sind es 22 ungarische, 10 russische, 10 ruthenische, 5 hebräische, 4 tschechische, 2 ukrainische, 2 tschechisch-ruthenische, eine ungarisch-russische, eine russisch-ungarische, eine ruthenisch-ungarische und eine tschechisch-ungarisch-russische.

Vor dem Umsturz erschien in ganz Karpathorussland, dem kulturell zurückgebliebensten Teile der Tschechoslowakei, nur ein Tagblatt, alle andern 58 Zeitchriften haben erst nach dem Umsturzjahre 1918 zu erscheinen begonnen.

Polen. Die schwere Erschütterung, die der polnische Berufsverband der Buchdrucker und verwandten Berufe durch den verlorenen Streik im Jahre 1926 in Warschau erfahren hatte — Degradierung der Organisation, Bildung von Streikbrecherbelegschaften, große Arbeitslosigkeit und als deren Folge ein wütendes gegenseitiges Unterbieten der Arbeitskraft — ist zum großen Teil überwunden, und die Organisation hat ihr altes Ansehen und ihre Macht wiedererlangt. Das Ergebnis dieser zweijährigen zähen Arbeit der Warschauer Kollegen ist ein neuer Vertrag, den die Organisation ausgearbeitet hat und der die folgenden Bestimmungen enthält: 1. Zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse im Warschauer Druckergewerbe werden drei Lohnklassen geschaffen. Der Mindestlohn beträgt in der ersten Klasse 115 Zloty, in der zweiten 95 Zloty und in der dritten 80 Zloty. 2. Löhne unter 80 Zloty sind unzulässig. 3. Gehilfen, deren Lohn zwischen 80 und 115 Zloty betragen hat, rücken in die nächsthöhere Lohnklasse auf. 4. Löhne über 115 Zloty unterliegen keiner Reduzierung. 5. Angesichts der gegenwärtigen Krise im Druckergewerbe dürfen in der nächsten Zeit keine Befristungen neu eingestellt werden. 6. Neueinstellungen von Gehilfen dürfen grundsätzlich nur unter Vermittlung des Arbeitsnachweises der Gehilfenorganisation erfolgen. 7. Streittätigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entscheidet eine Schiedskommission. Kommt vor der Schiedskommission eine Einigung nicht zustande, so ist der Rat für das graphische Gewerbe anzurufen. 8. Der Vertrag tritt am 27. August in Kraft. 9. Der obige Vertrag gilt für eine unbestimmte Zeitdauer; er kann von beiden Seiten mit einmonatiger Frist rechtsgültig gekündigt werden. 10. Der vorstehende Vertrag ist provisorisch und nur eine Etappe auf dem Wege zur Einführung eines allgemeinen Landestarifs. Obwohl der obige Vertrag noch viele Fehler und Mängel aufweist und heftiger Opposition aus Gehilfenkreisen begegnete, ist er doch ein Anfang, um aus dem bisherigen Chaos heraus und zu geordneten Verhältnissen zu kommen. In einer der späteren Versammlungen konnte mitgeteilt werden, daß der größte Teil der Warschauer Druckereien, darunter die Staatsdruckerei, die städtische und die größeren Druckereien der Aktiengesellschaften, ihn bereits zur Einführung gebracht haben. In dieser Versammlung verpflichteten sich die Warschauer Kollegen in einer Resolution: Alle graphischen Arbeiter haben die Pflicht, energisch für die Einführung und Innehaltung des Vertrags einzutreten. Es hat keiner das Recht, auf eigene Faust eine Kondition anzunehmen, muß vielmehr in allen Fällen den Gehilfenratsnachweis benutzen. Kein Gehilfe darf zu niedrigeren Bedingungen als im Vertrage angegeben, in Kondition treten. Eine neue Kondition darf nicht unter 115 Zloty angenommen werden usw. — Die zweite diesjährige Sitzung des Hauptvorstandes, an der außer dem Hauptvorstand Vertreter der Bezirke Wilna, Lemberg, Lodz, Schlesien, Krakau und Posen teilnahmen, befaßte sich nach der Besichtigungsfeier der einzelnen Bezirksvertreter in der Hauptsache mit der Einführung des allgemeinen Landestarifs. Ein Hindernis für die Schaffung eines allgemeinen Tarifs war u. a. das Fehlen einer



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Otto Hoffmann in Blogau
Eingetreten am 1. September 1878 — Stima Karl Flemming in Blogau



allgemeinen Unternehmerorganisation. Jetzt ist eine solche zentrale Organisation der Arbeitgeber, eine Art Zwangsverband oder Zwangsinnung, durch Dekret des Staatspräsidenten angeordnet worden, und die Verhandlungen über die Gestaltung und den Ausbau dieser Organisation stehen bevor. Gehilfenseitig ist eine Kommission zur Ausarbeitung des Tarifs gebildet worden, der außer dem Hauptvorstand je ein Vertreter der Bezirke Krakau, Lemberg, Oberschlesien, Posen, Warschau sowie der Maschinenleger und Drucker angehören. Die Kommission hat ihre Arbeiten bereits ausgenommen. — Binnen kurzem soll nun auch die Reiseunterstützung eingeführt und geregelt werden. Die verschiedenen Drucksachen hierfür sowie die Reiserente und das Reisehinzul der Hoffstellen sind bereits fertiggestellt. Bezüglich der Reisen ins Ausland ist das Auswanderungsdepartement im Arbeitsministerium um Erteilung der erforderlichen Pässe ersucht worden. Die Reisekasse soll am 1. Januar 1929 in Kraft treten. — Der große Textilarbeiterausstand in Lodz und der sich daran anschließende Generalkonflikt gab auch den dortigen Buchdruckereiarbeitern Anlaß, ihrerseits mit Forderungen hervorzutreten. Diese lauteten: 1. 50prozentige Lohnerhöhung. 2. Keine Freizeiteinstellung von Lehrlingen innerhalb der nächsten fünf Jahre. 3. 46-stündige Arbeitswoche. 4. Einstellung von Arbeitskräften nur durch den Arbeitsnachweis der Arbeitnehmerorganisation. 5. Dauer der Abmachungen für ein Jahr. 6. 42-stündige Arbeitswoche für Nachtarbeiter. 7. Bezahlung sämtlicher Kalenderfeiertage. Da diese Bedingungen von den Prinzipalen nicht angenommen wurden, legten die Gehilfen in den bürgerlichen Betrieben die Arbeit nieder, und nur die beiden sozialdemokratischen Blätter, das

deutsche sowie das polnische, und ein jüdisches, erschienen weiter. Nachdem der Streik einige Tage gedauert hatte, einigte man sich in den Zeitungsdruckereien auf eine Erhöhung um 25 Proz. In den lithographischen Druckereien dagegen konnte bis jetzt eine Einigung nicht erzielt werden, und der Streik dauert weiter an. Hier boten die Unternehmer nur eine Erhöhung um 10 Proz., die noch nicht einmal gleich gezahlt, sondern von denen 5 Proz. sofort und die andern 5 Proz. erst im Dezember gezahlt werden sollten. Die Gehilfen lehnten dieses Angebot ab, änderten jedoch später ihre Anträge dahin, daß sie einen Wochenlohn von 80 Zloty für Seher und von 100 Zloty für Lithographen forderten. Die Prinzipale boten hierauf eine 15prozentige Lohnerhöhung für Löhne unter 50 Zloty und von 10 Proz. für solche über 50 Zloty. Die Arbeiter haben auch dieses Angebot abgelehnt und verharren weiter im Ausstand. — Sein 60jähriges Bestehen konnte der Ortsverein Bielitz, früher im österreichischen, jetzt im polnischen Verbands, feiern. Sein 25jähriges Bestehen feierte der Hilfsarbeiterverein in Lemberg. — Bei den Studentenkrawallen in Lemberg wurden die Redaktions- und Druckerräume des ukrainischen Blattes „Dilo“ vollständig zerstört. Das Blatt, das darauf in einer andern Druckerei hergestellt wurde, wurde beschlagnahmt. Außer der Druckerei des „Dilo“ soll auch noch eine andre ukrainische Druckerei zerstört worden sein.

Großbritannien. Das englische „Board of Trade Journal“ gab anlässlich der Veröffentlichung der durch den letzten Produktionszenus für Großbritannien gewonnenen Ergebnisse im Jahre 1926 einen Bericht über die 165 Verlags- und Druckereibetriebe in England. Von dieser Anzahl wurden 26 Unternehmungen, die infolge geringfügigen Jahresumfahes von noch nicht einmal 300 Pfd. Sterl. je Einzelunternehmen als handwerkliche Zweigbetriebe anzusehen sind, bei den statistischen Auswertungen unberücksichtigt gelassen. Die übrigen 139 Unternehmungen des irischen Verlags- und Druckergewerbes erzielten einen Gesamtjahresumfah von 1,78 Mill. Pfd. Sterl. Es wurden 5140 Personen beschäftigt, und zwar rund 4000 Arbeiter, Packer und Lageristen, darunter 1173 weibliche Kräfte, sowie rund 1100 Angestellte einschließlich 97 im Betrieb mitarbeitende Besizer. An Lohn und Gehältern erzielten diese 5140 Arbeitskräfte zusammen 828 000 Pfd. Sterl. In den einzelnen Sparten wurden folgende Jahresumfahje erzielt, und zwar (in 1000 Pfd. Sterl. ausgedrückt): Zeitungs- und Zeitschriftendruck 978, Allgemeines und lithographischer Druck 455, Bücher- und Broschürendruck 189, Lithographie 66, Buchbinderei 50 und Verschiedenes 50. — Im Verlag British National Newspapers, Ltd., wurde kürzlich eine neue englische illustrierte Wochenzeitschrift „Britannia“ herausgegeben. Die Auflage der ersten Nummer betrug 300 000. Der Verkaufspreis des Einzelheftes ist mit 6 Penny (50 Pf.) im Handel festgesetzt. Das Format ist 14 : 10 Zoll (englisch), der Umfang beträgt 96 Seiten und vier Anschlagseiten. Der Text wird auf sogenanntes Spartapapier gedruckt. Der Bildschmuck besteht aus Schwarzdruck (Strichhungen und Autotypen). Auf einer Rotationsmaschine der Northern Press Engineering Co., Ltd., sollen 20 000 „Britannia“-Eemplare stündlich hergestellt werden. Der Betrieb befindet sich im Londoner Gebäude des Inverest-Konzerns, der bereits eine ganze Reihe von Druckereien, Zeitschriftenverlage,

Das Reisen zur Winterszeit

Das Reisen zur Winterszeit ist bei vielen Kollegen, speziell den jüngeren, direkt verpönt. Und doch, wieviel nie gesehnte Genüsse bietet die winterliche Landschaft den Städter. Ich hatte Gelegenheit, vor zwei Jahren im Januar, von Bremen kommend, durch die Lüneburger Heide zu tippen. In dem freundlichen Gewerkschaftshaus Verden (Aller) übernachtete ich, Morgens, welche Überraschung, Frau Holle hat nächstlicherweile kräftig geschüttelt. Ich wählte einen wenig benutzten Waldweg nach Walsrode. Die Tannen, wie von Rinfelherd weiß geschmückt, boten ein prächtiges Bild. Das Dunkel des Waldes erschien noch geheimnisvoller als zur Sommerzeit: hervorgehoben durch den „weißen“ Kontrast. Die selten erfahrene absolute Lauflösigkeit, kaum unterbrochen durch das Beben des Schnees, wirkte fürbar günstig auf Körper und Gemüt. Die Unterbrechungen des Waldes durch Felder und Heide sind wohlthuende Pausen für die Augen. Entfernt liegende, in Schnee gehüllte Gehöfte, schäuen sich gespenstlich unwirklich an. Der steil aufsteigende Rauch aus den Kaminen verschwindet ohne sichtbaren Übergang in den tiefschwebenden Schneewolken. Von neuem begeistert der wieder beginnende Wald in seiner winterlichen Pracht. Doch auch das Geschiehe einiger Krähen dringt nur feierlich gedämpft ins Ohr. Die klare, nicht zu scharfe Winterluft reinigt gründlich die Lungen vom Staub des letzten Kunsttempels. Eine eben angezündete Zigarette fauete im hohen Bogen in den Schnee. Die frisch gereinigten Organe wehrten sich gegen das Gift. Die Nähe eines Dorfes wird durch freundigen Kinderlärm angezeigt. Von einem riesigen Schneemann wird man bewillkommenet. Köstlich mundet eine einfache Suppe nach solchem Marsch. Besonders wohlthuend wirkt die Feinwärme. Frisch und unverzagt wird der Rest der Tagestour beendet. Die beruhigend Nerven lassen einem die Kollegen in der Dffizin noch freundlicher erscheinen als sonst. Für die Kol-

legen in Kondition sind es Minuten der Entspannung bei Frage und Antwort. Das Verbandsbuch ist ihnen Beweis der Zusammengehörigkeit zu einer gemeinsamen, großen Berufsorganisation. Es ist ihnen Zeichen und Gruß von der inneren Lebendigkeit der großen Familie Gutenbergs. Der ältere Kollege erinnert sich der eignen Walze. Der jüngere Kollege denkt: was der im Winter kann — ich meistens es im Sommer.

Der in der Nacht eingetretene Frost macht bei jedem Schritt den Schnee knirsch. Nach einigen Tagen „proletarischen Winterports“ bemüht man sich „ernstlich“ um Kunst. Bald ist man wieder eingereicht in das große, schaffende Meer. Man ist nicht genügend, bei eintretendem Tauwetter oder sonstigen Unbilben längere Zeit weiterzutippen. In den Bezirksvororten haben unsre Verbandsfunktionäre zur Winterzeit meistens einen „Tip“ zur Hand.

Der in dieser Beziehung viel geschmähete Winter bietet den von „Gehilfen“ freien Kollegen Gelegenheit, ihren Wirkungskreis nach Wunsch zu wählen. Die Erinnerung an die frühere Walze werden jedem Wegweiser sein zu Gegenben, wo ihm bei der Durchreise der Wunsch kam, dort länger zu verweilen. **Emil Steinbrenner**

Hinter schwedischen Gardinen

Die Sirene heulte. Die Tauen wurden eingezogen, und damit begann meine Fahrt mit dem Ziel, die skandinavischen Länder zur Hebung unseres Allgemeinwissens zu erforschen. Wir waren drei Mann: zwei Schwarzklunker und ein Tischler. Nun sahen wir auf dem Trajektschiff Sahnj-Trelleborg und fuhren dem Ausgangspunkte unsrer Toppel-Trelleborg, entgegen. Langsam verschwand die Küste der Insel Rügen, von welcher wir so manche schöne Stelle kannten. Eine frische Brise zog auf. Eine Nacht fuhr in vollen Segeln dem süßlichen Hafen zu, denn am Horizont kamen dunkle Wolken hoch.

Die Ungewissheit über unsre Zukunft packte uns einen Augenblick. Bisher schauten wir zukünftig vorwärts und dachten nicht an Schwierigkeiten, die uns eigentlich in jeder Beziehung zustofen konnten. Auf dem Gedach sahen wir nämlich auch nicht. Ein kleines Votabesteh, das wir uns kurz vorher gekauft hatten, sollte uns herausreißen. Im Geisse sahen wir uns schon von der Polizei gepackt auf dem Rücktransport. Diese Ungewissheit erschien uns aber geradezu als Reiz des Abenteuerlichen.

Von der Küste war nichts mehr zu sehen. Himmel und Wasser sahen wir jetzt vereint. Die Reisenden hatten das Deck mit den Innenräumen gemischt. Der Wind segte über das Schiff. Er trieb uns seinen Regen, vermisch mit den Spritzen der Wellen ins Gesicht. Die Sonne schien freundlich durch die düsteren Wolken und gab den langenden Wagen eine farbige Pracht. Dieser Anblick wurde noch durch einen vollbeteten Regenbogen verhöht. Allmählich fröstelte uns auch. Wir verschwandten in das Innere des Schiffes. Das Stöhnen und Klagen der Maschinen, auch die drückende Luft, ließ uns hier nicht lange weilen, denn unser Magen rumorte schon. In einer Stunde mußten wir am Ziele sein. In der Ferne zog ein englisches Kriegsschiffgeschwader vorüber. Das erste Zeichen des Auslandes. Bald erblickten wir auch die Küste. Nach vierstündiger Fahrt verließen wir das Schiff, welches noch einige Griffe an unsre Heimat mitnahm. Rasch und traurig sah der Trelleborger Hafen aus. Er glich der Stimmung nach einem Sturm.

Hinter der Zollkontrolle taten sich die Tore für uns auf. Es war uns, als ob wir freier atmeten. Heute hatten wir nur noch für das Nachtquartier zu sorgen. Zeit war es auch, denn der Abend neigte sich. Ein Mann, er schien Gasthausbesitzer und Gepäckträger in einer Person zu sein, ahnte wohl unsern Wunsch. Er bot uns ein Zimmer mit zwei Betten für 2,50 Kronen pro Person an. Dann wäre es noch unter dem Dach. Billiger konnte er es uns nicht lassen. Uns war es aber zu teuer. Wir fragten einen Studenten nach einer Herberge für Wandervögel. Er sagte uns, so was gäbe es

Zeitungsunternehmungen, Papierfabriken usw. kontrolliert. Der bekannte Konzernleiter William Garrison verpflichtete den angesehenen englischen Romandichter Gilbert Frankan als Geschäftsführer der neuen Wochenchrift „Britannia“, deren Redaktionsstab 200 Köpfe umfaßt und seine Räume im Inverness-Haus in London hat.

Amerika. Nach den letzten amtlichen Monatsfeststellungen erhielt in der Stadt New York ein männlicher Arbeiter im Druckereigewerbe und in der Papierverarbeitung als durchschnittlichen Lohn von 44,81 Dollar für den männlichen Druckereiarbeiter. — Der letzte Jahresbericht der Deutsch-Amerikanischen Typographie läßt auf einen starken Rückgang des Deutschtums in den Vereinigten Staaten schließen. Die Deutsch-Amerikanische Typographical Union, die im Jahre 1892 in 28 Druckorten 1882 Mitglieder zählte, ist auf 638 Mitglieder in 15 Druckorten zurückgegangen. Ein volles Drittel davon, nämlich 210 Mitglieder, entfallen auf die Typographia New York. Die Bundesliste besitzt ein Vermögen von 40 046 Dollar.

Brasilien. Nationalistische brasilianische Studenten haben vor kurzem die Druckerei des italienischen faschistischen Blattes „Piccolo“ in Sao Paolo vollständig zerstört. Die „Deutsche Post“ in Sao Leopoldo hatte die Haltung jener Studenten in Sao Paolo verurteilt, worauf die Studenten auch die Druckerei der „Deutschen Post“ nach faschistischem Muster gänzlich zerstörten und verbrannten. Die einschreitende Polizei war in beiden Fällen machtlos.

Korrespondenzen

Freiburg. Am 21. Oktober fand die gutbesuchte Herbstbezirksversammlung für die Preisandrudereie unseres Bezirks statt. Nach altem Brauch sang die „Typographia“, die sich zurzeit in guter Form befindet, eine Eröffnungsgesänge. Im Anschluß daran wurde eine kurze Sitzung unseres Verbandes durch Richard Härtel vorgenommen. Aus den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden sei nur erwähnt, daß die Arbeitslosigkeit im Bezirk auf etwa 6 Proz. geliegen ist. Die Prinzipalbeschlüsse, die auf eine restlose Ausnutzung der Lehrjahre hinausgingen, wurden deshalb stark kritisiert und die Gleichzeitigkeit der Erlände verneint. Der eigentliche Zweck, durch Schaffung einer großen Reservearmee die Löhne zu brücken, sei klar zu erkennen und müsse unbedingt verhindert werden. Zur Tarifrevision sei zum mindesten der Antrag zu stellen, daß der Nachschuß des § 23 Ziffer 1 zu streichen ist, um übermäßige Beihilfen zu verhindern. Den „Pressa“-Besuchern unseres Hauses wurde die ersteilige Mitteilung, daß aus öffentlichen Mitteln ein Zuschuß von 11 M. pro Person geleistet werde. Demnach wird auch der Film „Geist und Maschine“ hier zur Vorführung gelangen. Nach Erledigung einiger Aufnahmen, Geldbewilligungen und Neuauflage eines zweiten Vorsitzenden sprach Gauportischer Sandfort über das Thema: „Gewerkschaftsarbeit“. Er gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung und zog interessante Vergleiche zwischen damals und heute. Im folgenden schilderte er die restlose Entwicklung dieser Bewegung, deren Erfolge in Bezug auf Hebung des allgemeinen Bildungs- und Lebenshaltungsniveaus heute als etwas Selbstverständliches hingenommen werden. Nach kurzen Betrachtungen über das Tarifvertragswesen, die Erwerbslosenfürsorge, das Schlichtungswesen, Arbeitsgerichtsverfahren, Betriebsratsgesetz u. a. m. behandelte er das Unterhaltungsstellen in den Gewerkschaften, vor allem in unserer Organisation. Es werde die wichtige Aufgabe unseres nächsten Verbandstages sein, eine Revision in einzelnen Zweigen vorzunehmen. An erster Stelle siehe hier die Invalidenunterstützung. Am Schluß

seines mit großem Interesse verfolgten Vortrages kam der Referent auf die eventuelle Tarifrevision zu sprechen. In der Diskussion wurde hauptsächlich die Frage der Invalidenunterstützung aufgegriffen und ventiliert. Allgemein wurde die Erhöhung der Unterhaltungsätze als notwendig erachtet, weshalb sich die Versammlung bereit erklärte, eine Beitragserhöhung bis zu 30 Pf. pro Woche in Kauf zu nehmen. Auf dem Gebiete der Lohnaufhebung sei eine grundlegende Änderung erforderlich. Bei Lohnverhandlungen sei die Festsetzung des untersten Minimums anzustreben, auf dem sich das Weitere aufbaue.

Jena. (M a s c h i n e n s e h e r.) Am 14. Oktober fand hier eine Versammlung unserer Gauvereinigung statt. Es waren hierzu 189 Kollegen aus 28 Orten erschienen. Vom Gauvorsitzenden Gauportischer Bislaug unser Einladung bedankte. Der Jenaer Kollegenverein „Gutenberg“ begrüßte die Erscheinenden mit einem gut vorgetragenen Liebes. Kollege T h e m e hieß die Kollegen im Namen des Jenaer Ortsvereins und Kollege K r a u s e im Namen der Jenaer Maschinenseher herzlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender W i l h e l m (Eisenach) in treffenden Worten des 25jährigen Bestehens der Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands Erkenne und Anerkennung in kurzen Zügen die segensreiche Tätigkeit unserer Zentrale. Die Tagesordnung war reichhaltig, sie umfaßte sieben Punkte und wurde in sachlicher Weise erledigt. Den Bericht vom Maschinenseherfestessen in Köln erstattete Vorsitzender W i l h e l m. Er gab der Versammlung ein klares Bild über die Kölner Veranstaltungen und die dabei gehaltenen Vorträge sowie über die Besichtigung der Ausstellung. Ferner berichtete er über eine Sitzung, an der 15 Vorsitzende der verschiedenen Gauvereinigungen und die Mitglieder der Zentralkommission teilnahmen. Punkt 4 der Tagesordnung, der die Einstellung der Sparten zueinander betraf, verursachte eine längere Aussprache, in deren Verlauf Kollege W i s l a u g ausführliche und aufklärende Mitteilungen machte. Der nächste Punkt der Tagesordnung behandelte die Feier des 25jährigen Bestehens der Maschinensehervereinigung Gau Thüringen. Der Vorsitzende unterbreitete der Versammlung hierzu folgendes Programm: Die Feier findet am 11. und 12. Mai 1929 in Eisenach statt. Am 11. Mai ist ein Begrüßungsabend, am 12. eine erste Morgenfeier vorgesehen, an die sich eine Versammlung der Gauvereinigung anschließt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen sollen Ausflüge in die nähere Umgebung Eisenachs unternommen werden. Bei eventuell schlechtem Wetter Konzert. Der Vorstoß wurde einstimmig gutgeheißen. Nach Erledigung des Punktes „Technisches“ wurde der nächste Punkt „Vorstandswohlfahrt“ dadurch erledigt, daß der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Stöckl (Eisenach) als Teilnehmer an einem Berechnungskursus in Leipzig gewählt.

Kottbus. (D r u c k e r.) Ihre diesjährige Herbstbezirksversammlung am 7. Oktober fand im Rahmen einer Wanderversammlung in Baugen, der alten tümerlichen Hauptstadt der sächsischen Oberlausitz, statt. Damit war eine Besichtigung der Maschinenfabrik „Johne-Werk“ verknüpft. Bei reger Beteiligung rollten in früher Morgenstunden die Kraftomnibusse dem Tagungsziele zu. Nach einer kleinen Stärkung im „Kottbus“ fand unter Führung von Baukener Kollegen die Besichtigung des Johne-Werkes statt. In interessanter und lehrreicher Folge wurde der Werdegang und der Aufbau der bekannten Tiefdruckpressen „Tip-Top“ und „Monopol“ sowie der Schnellschneidemaschine „Perfekt“ wahrgenommen. Mit größter Befriedigung und Dankesworten für das Entgegenkommen der Firma wurde das Johne-Werk verlassen. — Am Nachmittag fand anschließend an die Besichtigung der Stadt Baugen im „Bürgergarten“ eine kurze Versammlung statt. Vorsitzender E g e l m a n n begrüßte alle Teilnehmer aufs herzlichste und konnte mit Genugtuung eine rege Beteiligung feststellen. Besonderer Dank wurde den Baukener Kollegen für ihre Mithewaltung erstattet. Hierauf hieß der Vorsitzende der Druckersparte, Kollege H a n s m a n n (Baugen), die Teilnehmer in den Mauern Baugens willkommen und wünschte der Versammlung guten Verlauf. Ihm schloß sich auch der Vorsitzende des Ortsvereins Baugen an. Leider war die Zeit sehr knapp, so daß sich die Versammlung nur auf das Wesentlichste beschränken und auf das vorgesehene Referat des Kollegen Wendland verzichten mußte. Besonderer Raum nahm die im kommenden Frühjahr in Kottbus stattfindende Kreisversammlung des Kreises Berlin ein. Die Vorarbeiten für das gute Gelingen der gesamten Veranstaltung wurden einstimmig dem Vorstand überlassen. Eine rege Debatte entspann sich über die Beschäftigung von ungelerten Arbeitsträften am Tegel. Es ist verurteilt worden, für minderwertige Arbeiten ungelerte Arbeitsträfte am Tegel zu beschäftigen. Der Vorsitzende ermahnte alle Kollegen, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß derartige Methoden nicht einreifen. Solche sind untauglich, zumal jede Druckerei bestrebt ist, nur das Beste an Druckarbeiten herauszubringen, so daß der Begriff „minderwertige Arbeiten“ auf den Betrieb selbst zurückfällt. — Nach Beendigung der Versammlung bildete ein gemütliches kollegiales Beisammensein den Abschluß der gutverlaufenen Fahrt, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Mannheim. In unserer Bezirksversammlung am 30. September, die sehr gut besucht war, trat unser bisheriger erster Vorsitzender, Kollege Julius Uhrig, aus persönlichen Gründen von seinem Posten und das damit verbundenen sonstigen Ehrenämtern zurück. In einer außerordentlichen Bezirksversammlung am 13. Oktober, die ebenfalls sehr gut besucht war, stand als einziger Punkt zur Tagesordnung die Neuwahl eines ersten Vorsitzenden. Zwei Vorstehende lagen vor. Mit Mehrheit ging Kollege W i l h e l m J ü n g t aus der Wahl hervor, der für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte und sich gemeinsam mit dem Bezirksvorstand bemühen will, mit allen Kräften der Organisation zu dienen.

Stuttgart. (D r u c k e r. — V i e r t e l j a h r s b e r i c h t.) Ihre erste Versammlung nach den Sommerferien am 9. September hatte eine reichhaltige Tagesordnung und starken Besuch aufzuweisen. Galt es doch, Berichte ent-

gegenzunehmen über den Druckertag in Köln sowie über die „Pressa“. Des Weiteren kam das neue Juristische-Verfahren zur Besprechung. Kreisvorsitzender B ö t t g e r gab über seine Eindrücke von der Internationalen Konferenz und dem Druckertag einen anschaulichen, fesselnden Bericht. Ebenso entlegte sich Kollege K e l l e r in vorzüglicher Weise seines Berichtes über die „Pressa“, wobei er von Kollegen H a o l z t u n, der über Neuerungen an Notationsmaschinen sprach, gut unterstützt wurde. Gute Lichtbilder trugen zum wesentlich besseren Verständnis bei. Allen Rednern wurde reichlicher Beifall gezollt. Kollege B ö t t g e r erklärte dann an Hand von Beispielen das neue Juristerverfahren. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten, da uns der Erfinder die praktische Vorführung für Oktober zugesagt hatte. — Am 9. September weilte die Seidelsberger Drucker bei uns zu Gast. Der Besuch galt in erster Linie der Besichtigung der Walzengussanstalt Felix Böttcher, die in ausserordentlicher Weise ihren mühseligen Betrieb zur Besichtigung freigegeben hatte. Den Nachmittag verbrachten die Gäste im „Höfnerrestaurant Beisenhof“ gemeinsam mit den Guttagener Kollegen. — Der 16. September war ein bemerkenswerter Tag in der Geschichte unseres Vereins, galt es doch, den Besuch des Karlsruhe' Brudervereins zu erwidern. Es war das erste Mal, daß wir eine solche große Ausfahrt unternahmen. Über 250 Kollegen haben sich daran beteiligt. Es würde zu weit führen, über alle Einzelheiten hier zu berichten. Die Karlsruhe' Kollegen haben alles aufgeboten, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Kollege F e i d i g e r gab seiner Freude Ausdruck, daß wir unser Verprechen eingelöst haben. In warmen Worten dankte Kollege K e l l e r für die überaus freundliche Aufnahme. — Am 8. und 9. September fand hier eine Bezirks- und Vereinsvorsitzendenkonferenz des Kreises Stuttgart statt. Anwesend waren sämtliche 12 Vertreter aus dem Kreis. Der eigentlichen Tagung ging am Sonnabendabend ein Vortragsabend voraus, und zwar der Bericht über die Internationale Konferenz und die Kreisvorsitzendenkonferenz. Referent war Kreisvorsitzender B ö t t g e r. Des Weiteren ein Rundgang durch die „Pressa“, Referent Kollege K e l l e r. Am Sonntag, vormittags 9 Uhr, begann die eigentliche Konferenz. Kollege Böttcher gab zunächst eine eingehende Schilderung über die Entwicklung des Kreises. Die Gründung von zwei weiteren Vereinen, Ludwigsbräu und Jagstkreis, beweiße einen unerkennbaren Aufstieg. Leider würden aber unsere Ausgaben immer größer werden. Da sie es zunächst notwendig, eine Beitragsregelung vorzunehmen. Der Besuch des Kreisvorsitzenden lautete: Ab 1. Oktober wird der Spartenbeitrag mit dem Verbandsbeitrag eingezogen. Die Berechnung mit dem Gau und den einzelnen Vereinen geschieht durch den Kreisassessor. Kollege Böttcher gab seiner Befriedigung Ausdruck über den gefälligen Beschluß, indem er betonte, daß dieser Beschluß ein weiterer Fortschritt zu ersprießlicher Tätigkeit sei. Zum Schluß dankte er den Vertretern für ihre treue Mitarbeit an unserer Sparte. Besonders dankte er dem Kollegen Heim (Eisenach) für seinen vorzüglichen Farbmischkurs, den er in seinem Verein abgehalten hat. Die Konferenz hat ersprießliche Arbeit geleistet. Mögen die Anregungen und Wünsche eilicht fruchtbarsten Boden gefunden haben.

Allgemeine Rundschau

Nachahmungsmerkes Beispiel. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der „Geweilsberger Zeitung“ gewährte die Firma Philipp Baltin in Geweilsberg i. Westf. ihrem Personal einen Wochenlohn extra.

Meisterprüfung. Zu den in voriger Nummer aufgeführten Berliner Verbandskollegen, die die Meisterprüfung im Handwerkskammerbezirk Berlin vor kurzem bestanden haben, sei hiermit noch Wilhelm Hanke (Buchdruckerbesteller) nachgetragen.

Auszeichnung. Dem bei der Firma Gebrüder Jäncke (Hannover) beschäftigten Seherkollegen K ü b i t z j u n. wurde bei einem Wettbewerb zur Erlangung einer vornehmen und geschmackvollen Farbendosenbezeichnung in Frankfurt a. M. unter 231 Bewerbern der zweite Preis zugesprochen. Viel Glück zu weiteren Erfolgen!

Wahlsitzende der Gutenberg-Gesellschaft. Die internationale Gutenberg-Gesellschaft, deren Sitz sich in der Seimastadt der Druckkunst zu Mainz befindet, verleiht soeben an ihre Mitglieder den „Kleinen Druck Nr. 6“, der den Einakter Herbert Gulenbergs „Huldigung an Gutenberg“ enthält. Der bekannte rheinische Dichter hat sein Werkchen der Gutenberg-Gesellschaft gewidmet, das von der Schriftgießerei Genglé & Henje in Hamburg vorzüglich gesetzt und in zwei Farben gedruckt wurde. Weitere wertvolle Drucke, die fast ausschließlich für die Mitglieder der Gutenberg-Gesellschaft bestimmt sind, verlassen soeben die Presse.

Zusammenlegung nordbaltischer Zeitungen. Einer Meldung des „Tungdeutschens“ zufolge wird am 1. Februar 1929 eine Zusammenlegung der in Nordbaltischewig bestehenden deutschen Zeitungen zu einem gemeinsamen Organ erfolgen. Diese deutsche Einheitszeitung, die in Apenrade herausgegeben wird, soll den Namen „Nordbaltischewigische Zeitung“ führen.

Arbeitsmüdigkeitsergebnis im Lithographen- und Stein-drucker-Verband. Nach den ergebnislosen Tarifverhandlungen für das Chemigrafie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe war, wie berichtet, vom Vorstand des Lithographen- und Stein-drucker-Verbandes für die tariflich zuständigen Mitglieder eine Arbeitsmüdigkeitserklärung über den Tarifvertrag ausgeschrieben worden. Wie aus einer Bekanntmachung des Vorstandes in der neuesten Nummer der „Graphischen Presse“ hervorging, hat es die große Mehrheit der betreffenden Mitglieder abgelehnt, den jetzigen Tarif ohne Organisationsvertrag unverändert ein Jahr weiterlaufen zu lassen. Nach den Beschlüssen des letzten Jenaer Verbandstages wird nunmehr der Verbandsbeitrag am 21. November zusammengetragen, um über die entfallende Sachlage zu beraten. Gleichzeitig wurde vom Vorstand unseres graphischen Bruderverbandes bekanntgegeben, daß der Tarifvertrag für das deutsche Lithographie-, Offset-, Steindruck-, Notendruck- und Notenschnitzgewerbe und die deutsche Bromsilberkunst-Industrie vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärt worden ist.

in Schweden nicht. Bei den Frärlingssthemmen (Heilsarmee) könnte man billig schlafen. So suchten wir diese auf. Aber Treibeberg ist zu klein, um solche Unterkunftsstätte aufrechtzuerhalten. Sie meinten, wir sollten zur Police gehen. Es wären freundliche Menschen. So sahen wir unsere Wohnung bald in Erfüllung gehen. Schließlich war es ja auch gleich, denn eine Ausrede kann man immer finden, zumal wir nicht ganz mittellos dastanden. In guter Stimmung zogen wir dem Police-Bureau zu. Aus der Wachtube schien das Licht trübe heraus. Das Aussehen des Gebäudes glich den Strafen des Gefänges.

Wir gingen hinein. Ein Beamter kam uns entgegen und redete uns auf schwedisch an. Wir sahen ihn wohl was dumm an, denn er erzählte uns noch mehr. Darauf sagte ihm mein Kumpel unser Begehrt. Er lächelte, verstand uns wohl nicht, denn er holte seinen Kollegen, welcher der deutschen Sprache mächtig war. Nun verhandelten wir mit diesem Beamten. Schließlich bot er uns ein Quartier bei ihnen an. Sie waren freundlich zu uns. Wir unterhielten uns noch ein wenig, dann bekam jeder eine Zelle, in welcher eine Feldbette stellte mit drei Decken war.

Der Wind brauste einer Herbstnacht gleich um das Haus, so war es schön möglich in unserm neuen Heim. Bald schnarchten wir nach einem kurzen Rückblick des Tages.

Als wir aufwachten, war es schon 8 Uhr. Schnell machten wir uns zurecht. Jetzt sahen wir uns die Wände an, welche ganz mit Schmierereien (Wesen, Namen usw.) bedeckt waren. Am meisten mußten hier wohl Deutsche gesehen haben, denn der Hauptteil der Wände nahm die deutsche Sprache ein. Nun bedankten wir uns bei unsern Gastgeber, die uns freudig empfingen und mit einem Guten Morgen begrüßten. Nach Erhalt unseres Passes, welchen wir am Abend abgaben, zogen wir Waldmä zu. Gerne dachten wir an unsere erste Nacht hinter schwedischen Gardinen im Lande der Gastfreundschaft. S e f r o.

Sturm auf der Unternehmer im Buchbindergewerbe gegen Allgemeinverbindlichkeit. Von Unternehmenseite im Buchbindergewerbe wird nach berühmtem Muster jetzt dagegen protestiert, daß die von der Arbeitervertretung beim Reichsarbeitsministerium beantragte Allgemeinverbindlichkeit der am 11. September getroffenen Vereinbarung, wonach der bis zum 31. August 1928 gültige Reichsmanteltarif für das Buchbindergewerbe ein Jahr unverändert in Geltung bleiben soll. Nach den Feststellungen des Buchbinderverbandes ergeben 43 Betriebe mit 2212 beschäftigten Arbeitern Einspruch gegen den Antrag auf Allgemeinverbindlichkeit. Was steht nun den Einspruch erhebenden Firmen gegenüber? Nach dem Jahresbericht des Buchbinderverbandes von 1927 waren in 720 Orten des Reichsgebietes 3580 Betriebe vorhanden, in denen 10 500 männliche und 15 000 weibliche, also insgesamt 25 500 Berufsangehörige beschäftigt wurden. Was erreichen aber die Reichstagarbeiter? Sie bringen es fertig, festzustellen, daß es in der Industrie, für die der Reichstarif in Frage kommt, 543 Betriebe mit 37 586 Berufsangehörigen gibt, die von dem Reichstarif nichts wissen wollen. Sie „sollen weiter sein“, daß insafolge nicht davon geredet werden könne, daß der Reichstarif in dieser Industrie überwiegende Bedeutung erlangt habe, und sie beantragen daher die Ablehnung des Antrags der Arbeiter auf Allgemeinverbindlichkeit. Dabei gibt es in Wirklichkeit insgesamt überhaupst nur 25 500 Berufsangehörige, die unter den Reichstarif fallen. Wie kommen die Tarifgegner zu ihren Zahlen? Ohne Zweifel wurden berufsferne Arbeiter, so z. B. aus der Tapetenindustrie, der Papierwarenbranche usw. mit zu den Berufsangehörigen, die unter den Tarif fallen, gerechnet. Ein derartiger Unfug wird nun allen Ernstes dem Reichsarbeitsminister als Material vorgelegt, in der Hoffnung, daß die Behörden auf den Wuff hereinfallen und dem Reichstarif, der nun schon seit Jahren für allgemeinverbindlich erklärt worden ist, die Allgemeinverbindlichkeit verjagen.

Manteltarifbindung in der Holzindustrie. Der etwa 120 000 Arbeiter im ganzen Reich umfassende Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe wurde von den beteiligten Gewerkschaften zum Ablauf am 15. Februar 1929 gekündigt. Das Angebot der Holzarbeiterverbände, den Kündigungsfrist hinauszuverschieben, um in der Zwischenzeit den Versuch einer Verständigung über notwendig gewordene Änderungen des Vertrags herbeizuführen, war vom Arbeitgeberverband abgelehnt worden.

Der Kampf in der Schwerindustrie. Erstzuerst hat die Aussprache über den Ruhrkampf, die in der vorigen Woche im Reichstage erfolgte, wenigstens insofern ein praktisches Ergebnis zeitigt, als die Reichsregierung ermächtigt wurde, den Ausgeperrten sofortige Hilfe zu leisten. Im Verfolg eines Vorschlags des sozialpolitischen Ausschusses, dem die im Laufe der Ruhrkampfdebatte im Reichstage gestellten Anträge überwiesen worden waren, wurde am 17. November folgende Entschließung vom Reichstage mit großer Mehrheit angenommen: „Zur Abstellung der Nothstände, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch Ausperrungen entstanden sind, soll die Reichsregierung nach näherer Vereinbarung mit Preußen Mittel zur Verfügung stellen, um den in dem genannten Gebiet gelegenen Gemeinden (Gemeindeverbänden) in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen.“ Gegen diese Entschließung stimmten nur die nationalsozialistischen Parteigruppen und die Kommunisten, während sich die Deutschnationalen der Stimme enthielten. Einsteilen sollen 20 Millionen durch das Reich und Preußen gemeinsam aufgebracht werden, und der Beginn der Auszahlung von Unterstützungen an die Ausgeperrten soll sofort erfolgen. Möglicherweise ist der Beschluß des Reichstages, die Ausgeperrten aus Staatsmitteln zu unterstützen, auf die Schwerindustriellen nicht ohne Einbruch geblieben. Während am Freitag (16. November) eine Verständigungsmöglichkeit in dem Düsseldorf Regierungspräsidenten Dr. Bergmann eingeleiteten Verhandlungen noch ganz ausgeschlossen schien, kam es im Laufe des Sonnabends doch zu einer Verhandlungsgrundlage, von der beide Parteien glauben, daß sie zu einer Verständigung führen wird. Die nächsten gemeinsamen Verhandlungen wurden auf Montag (19. November) festgesetzt. Als nächster Beurteiler der Sachlage kann man nur wünschen, daß eine Verständigung schnelligt zustande kommt, allerdings nicht etwa auf Kosten der Staatsautorität oder gar der Arbeiterkraft. Auf alle Fälle wird der Rechtsweg zur Klarstellung der Wirksamkeit der Rechtsverbindlichkeit bis zu Ende verfolgt werden müssen. Wie dem „Vorwärts“ aus Bochum berichtet wurde, haben die drei Metallarbeiterverbände beschloffen, gegen das Urteil des Duisburger Arbeitsgerichts Berufung einzulegen. Ihre Begründung wird unter Hinzuziehung hervorragender Arbeitrichter ausgearbeitet werden. Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, daß auch in der maßgebenden Presse der christlichen Gewerkschaften entschiedener Kampfwille der Arbeiter gegen die Schwerindustriellen unverändert zum Ausdruck kommt. So schloß z. B. das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ seine Betrachtungen über den Ruhrkampf mit folgenden Sätzen ab: „Wenn die Dinge im Ruhrgebiet nicht bald einen andern Verlauf nehmen, so wird die staatliche Macht nicht umhin können, den machtsüchtigen Unternehmern die Gewalt über ihr Eigentum zu nehmen. Jedermann, der sein Vermögen verschwendet oder der mit seinem Vermögen sonst Unheil anrichtet, wird entmündigt. Es ist an der Zeit, daß sich die staatlichen Gewalten ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob nicht auch die Entmündigung ihrer Herrschaften zu erfolgen hat, die unter Mißbrauch ihres Eigentums ein frevelhaftes Spiel mit dem Leben unfreies Volkstreiben.“ Die hier von christlicher Seite geforderte Entmündigung der Ruhrindustriellen läuft auf Sozialisierung hinaus, eine Forderung, die von freigerwerbschaftlicher Seite schon längst erhoben worden ist, die aber, jetzt auch von christlicher Seite propagiert, immerhin als Frucht besserer wirtschaftspolitischer Erkenntnis Registrierung finden möge.

Unternehmerhannstrahl gegen Professoren. Daß die Träger der Wissenschaft von den deutschen Unternehmern nur dann Achtung zu erwarten haben, wenn sie in gefügiger Neutralität verharren, das zeigt ein interessanter Fall aus Westdeutschland, über den der „Vorwärts“ vom 17. November berichtet. Elf Universitätsprofessoren der Landesuniversität Gießen sowie mehrere Studienräte, Pfarrer, Lehrer und andre Personen aus Gießen hatten kürzlich aus Anlaß der Ausperrung in der Eisenindustrie Nordwest einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt, daß ihrer persönlichen Überzeugung nach die Ausperrung als Antwort auf die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruches eine Gefährdung der Autorität des Staates darstelle. Als Antwort auf diesen Aufruf haben der Arbeitgeberverband für Oberhessen und den Lahngau sowie die hessische Industrie- und Handelskammer in Gießen erklärt, daß die in diesen Korporationen zusammengeschlossene Industrie mit Befremden von dem Aufruf prominenter Gießener Persönlichkeiten Kenntnis genommen habe. Dieses Befremden sei um so stärker, als der größte Teil der Unterzeichner dem Lehrkörper der hiesigen Landesuniversität Gießen angehöre. Diese Herren hätten damit den Boden objektiver Wissenschaft verlassen! Die Öffentlichkeit habe Anspruch darauf, daß die aufsteigend beginnende Annäherung der Parteien im Ruhrgebiet nicht durch Persönlichkeiten gefördert werde, die sich zu Richtern aufwießen, ohne den Nachweis ihrer fachlichen Kenntnisse (!) erbringen zu können. — Professoren ab! und wenn ihr unfern Willen tut! So könnte man ein bekanntes Wort variieren angesichts dieser Unternehmerhannstrahlerei von elf Universitätsprofessoren, die doch lediglich das ausgesprochen haben, was jeder gerecht und sozial Gesinnte in Deutschland über die Gewaltpolitik der Schwerindustriellen denkt.

Das Arbeitsgericht Berlin im Oktober. Der Oktober kann für das Arbeitsgericht Berlin als ein Reformmonat bezeichnet werden. In diesem Monat sind rund 5500 neue Klagen anhängig gemacht worden, d. h. 10 Proz. mehr als der Durchschnitt im Monat beträgt. Insgesamt sind beim Arbeitsgericht Berlin in diesem Jahre 50 225 Klagen angestrengt worden. Im Oktober wurden vom Arbeitsgericht Berlin rund 2550 Vergleichs abgegeschlossen. In nur 920 Fällen konnten Enderurteile ergehen. Die Zahl der Sitzungen im Oktober betrug 620 mit insgesamt 8729 Terminen.

Jahrespreiserhöhung für deutsche Kriegsbefähigte. Mit der Abänderung der Tarifbestimmungen bei der deutschen Reichsbahn ist mit Wirkung vom 1. Oktober ab auch eine Änderung der Ausführungsbestimmungen zu § 11 des Deutschen Eisenbahnergesetzes, Gepäck- und Gepäckgultarifs, Teil I, erfolgt. Zwar sind die bekannten grünen Ausweise zur Erlangung der Jahrespreiserhöhung für deutsche Kriegsbefähigte (Fahrten zum halben Preis der dritten Wagenklasse) geblieben, die nur von den Kriegsbefähigten für vorgestellten ausgefüllt werden dürfen; auch sind die Bestimmungen nur in geringem Umfang abgeändert worden; jedoch sind die früher zulässig gewesenen Zwischenfahrten vom Wohnort des Fahrartes zur Weiterfahrt nach Heim- und Ausbildungsanstalten, Kurorten, Erholungsheimen usw. in Wegfall gekommen. Gänzlich gestrichen wurde die bisherige Tarifbestimmung, wonach Kriegsbefähigte mit Fahrtausweisen der 2. Klasse in der dritten Wagenklasse Platz nehmen konnten, angeschlossen, weil die vierte Wagenklasse in Fortfall gekommen ist und alle Wagen mit genügend Sitzplätzen ausgerüstet sind. Wie der Reichsbund der Kriegsbefähigten mitteilt, sollen die Abteile für Kriegsbefähigte weiterhin noch beibehalten werden. Als Ausweis dient zulünftig der von den Fürsorgestellen auszufüllende Ausweis auf rotem Papier zur bevorzugten Abfertigung Kriegsbefähigter. Der rotumrandete Ausweis der Fürsorgestellen verliert mit Ende dieses Jahres seine Gültigkeit für immer. Auf dem vorher genannten Ausweis auf rotem Papier soll das Wort „Schwerkriegsbefähigter“ deutlich hervorgehoben werden, damit die Berechtigung zur Benutzung des Kriegsbefähigtenabteils deutlich erkennbar wird. Außerdem teilt dabei die Reichsbahnverwaltung mit, daß die Frage, ob es möglich ist, Schwerkriegsbefähigten bei Lösung einer Militärfahrkarte die dritte Wagenklasse oder in Fällen besonderer Bedürfnisse die zweite Wagenklasse zur Benutzung freizugeben, zurzeit immer noch der Prüfung durch die mit der Fortbildung des Tarifs betraute Ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen unterliegt. Inzwischen liegt dem Reichstag bereits ein Antrag vor, die Reichsregierung zu eruchen, auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dahingehend einzuwirken, daß nach Einführung des Zweiklassen-systems den wirtsch Schwerkriegsbefähigten die Benutzung der Postfahrkarte mit der Fahrkarte für die Holzklasse gestattet wird. Muß es erst dazu kommen, daß der Reichstag die Reichsbahn auf die Dankeschuld gegenüber den blutigen Opfern der Kriegsbefähigten aufmerksam macht?

Von den Lehrlingssektionen der freien Gewerkschaften Österreichs. Unter dem Titel „Die Lehrlingsbewegung in den freien Gewerkschaften Österreichs“ erschien soeben im Verlag von „Arbeit und Wirtschaft“ Wien, 1, Eberhardstraße 7, eine 48 Seiten starke Broschüre, die als Bericht der Lehrlingssektion des Bundes der freien Gewerkschaften dem letzten österreichischen Gewerkschaftskongress vorlag. Sie gibt einen vorzüglichen Einblick in den Organisationsapparat und den Wirkungsbereich der sich jetzt so kräftig entwickelnden Jugendbewegung. Wer erfahren will, wie die Jugendsektionen der Gewerkschaften entstanden sind und wie sie sich aufbauen, wie die vielseitigen Bildungsbestrebungen huldigen und auf dem Gebiet der geistigen und körperlichen Erziehung ihrer Mitglieder tätig sind, wer Kenntnis nehmen will, wie diese Sektionen für die Durchsetzung der Schutzgesetze und deren Verbesserung eintreten, wer wissen will, wie vielfältig sich das Gebiet der Fortbildungsschulen in Österreich heute gestaltet, der kann dies wohl am besten, wenn er sich diese Broschüre verschafft und sie einem gründlichen Studium unterzieht. Dies sollten besonders unsere Lehrlingsleiter tun, um so mehr, als das Heft an obengenannter Stelle umsonst erhältlich ist. **Wasfe Mensch braucht Erholung!** Unter diesem Schlagwort wird die Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“, e. G. m. b. H., Sitz Jena, auch jetzt bei beginnender Winterszeit

durch Artikel in der Arbeiterpresse für den Besuch ihrer zahlreichen Heime. In ihnen kann jeder billige und angenehme Erholung finden. Besonders für das Winterhalbjahr ist ein Aufenthalt empfehlenswert. Wohl sind die grünen Matten, das lustige Gezwirf der Bäume dahin, die Tage kürzer, aber die Luft ist gesünder, reiner, das Klima stetig geworden. Für eine Erholung ist jetzt die Zeit. Erkrankungsfrankheiten sind in der Höhenluft fast nicht möglich. Es ist z. B. festgestellt, daß mit naturhellen Beschwerden Bekämpfte im Winter die beste Möglichkeit der Genesung haben. Die Höhenluft ist frei von Krankheitskeimen und Staub. Die Atmung und Herzstätigkeit wird wirkungsvoller angeregt als im Sommer, der Stoffwechsel geht rascher und leichter vonstatten, der Appetit wird reger und der Blutkreislauf intensiver. Nicht minder angenehm und belebend ist der erfrischende Einfluß auf Haut und Nerven. Gerade für nervöse Menschen ist der Aufenthalt in der Winterluft außerordentlich erholend. Aber nicht nur dem Kranken, auch dem gesunden Menschen ist ein Winteraufenthalt nur förderlich. Immer mehr verliert sich die irdige Meinung, daß ein Aufenthalt in der kalten Winterluft für die Gesundheit nachteilig sei. Dies überlegt schon die Tatsache, daß die Sterblichkeit in den nördlichen Ländern geringer ist als nach dem Äquator zu. Interessanten wollen Prospekt von der Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“, e. G. m. b. H., Sitz Jena, Marienstraße 4, abfordern. Es wird gebeten, Porto beizulegen.

Arbeiterwohlfahrtslotterie. Viele Millionen werden in Deutschland jährlich von der Bevölkerung in die verschiedensten Lotterien gesteckt. Es sind durchaus nicht allein die bedürftigsten Kreise, die bei uns den Lotteriespiel huldigen. Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte bringen der Glücksgöttin die meisten Opfer. Ist es aber sinnvoll, wenn der Arbeiter sein hauer verdientes Geld in Lotterien steckt, deren Zweck ihn gar nichts angeht? Um Dombauvereine zu unterstützen oder Pferdebesitzerinteressen zu fördern? Es gibt nur eine Lotterie, die die Lotterie des Proletariats ist. Alljährlich veranstaltet der Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt seine Wohlfahrtslotterie. Die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt ist wohl jedem Gewerkschaftler bekannt. Viele Kollegen hat sie in Notfällen unterstützt und keinem, der sie jemals um Hilfe anspricht, wird sie ihren willigen Beistand verweigern. Deshalb, Gewerkschaftler, übt Solidarität! Ein Los kostet nur 50 Pf. Es eröffnet euch zudem noch die Unwahrscheinlichkeit auf einen der vielen und schönen Gewinne, deren größter ein eingerichteter Landhaus ist. Erfreulich sind die Lose in den Ortsbüros der Arbeiterwohlfahrt und im Konsumereien.

Patentschau
Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber Hamburg, Holstenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Bewertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

- Einspruchsfristablauf für die Patentanmeldungen:
26. Dezember 1928.
Patentanmeldungen
(veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 26. Oktober 1928):
Nr. 154 821 822 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 823 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 824 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 825 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 826 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 827 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 828 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 829 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 830 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 831 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 832 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 833 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 834 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 835 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 836 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 837 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 838 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 839 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 840 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 841 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 842 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 843 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 844 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 845 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 846 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 847 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 848 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 849 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 850 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 851 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 852 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 853 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 854 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 855 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 856 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 857 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 858 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 859 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 860 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 861 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 862 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 863 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 864 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 865 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 866 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 867 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 868 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 869 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 870 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 871 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 872 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 873 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 874 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 875 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 876 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 877 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 878 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 879 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 880 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 881 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 882 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 883 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 884 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 885 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 886 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 887 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 888 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 889 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 890 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 891 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 892 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 893 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 894 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 895 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 896 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 897 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 898 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 899 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 900 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 901 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 902 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 903 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 904 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 905 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 906 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 907 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 908 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 909 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 910 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 911 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 912 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 913 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 914 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 915 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 916 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 917 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 918 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 919 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 920 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 921 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 922 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 923 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 924 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 925 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 926 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 927 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 928 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 929 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 930 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 931 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 932 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 933 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 934 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 935 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 936 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 937 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 938 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 939 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 940 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 941 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 942 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 943 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 944 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 945 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 946 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 947 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 948 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 949 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 950 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 951 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 952 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 953 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 954 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 955 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 956 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 957 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 958 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 959 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 960 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 961 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 962 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 963 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 964 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 965 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 966 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 967 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 968 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 969 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 970 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 971 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 972 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 973 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 974 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 975 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 976 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 977 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 978 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 979 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 980 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 981 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 982 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 983 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 984 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 985 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 986 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 987 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 988 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 989 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 990 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 991 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 992 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 993 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 994 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 995 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 996 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 997 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 998 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 999 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70 1000 Dr. Hans Schmalz, Regensburg, Karl-Zaun-Str. 10, 70

Literarisches
Zwanzigjährige Mitteilungen. „Zellfortschritt des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker.“ Sitz Berlin, 26. Jahrgang, November 1928. Jahrgangpreis für Nichtmitglieder vierzig Pfennig, 40 Pf., ohne Porto. Das vorliegende Heft bietet hervorragende Beiträge und bringt unter einem Bericht über den 2. Vertretertag des Bildungsverbandes vom 24. bis 26. September d. J. folgende Artikel: „Arbeit und Lohn“, „Wie stellen wir uns zur neuen Bildung?“, „Literarische und geschichtliche Skizzen“, „Auch der übrige Inhalt ist interessant und belehrend. Das ist natürlich von den zahlreichen Sachverständigen an Tag und Nacht des Besuchs des Besonderen im Buchdrucker-Gewerbe“ wird u. a. die Stellungnahme des Hamburger Gewerkschaftskongresses zum öffentlichen Bildungswesen behandelt. Die Zeitschrift „Das Licht“ bringt wie immer verlässliche Aufträge belehrenden Inhalts. Dem Heft liegt der „Sachverhalt“ Nr. 11 bei.
Publikationsausgabe der „Bilderwelt der Jugend.“ Inhaltlich des 80-jährigen Bestehens dieser Zeitschrift liegt der Bericht, die Jugend- und Kunstförderung E. G. in Hamburg, Berlin, Regensburg, eine Publikationsausgabe und eine Fortbildungserziehung, die inhaltlich und drucktechnisch der Form an Höhe gereicht.
„Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.“ Seine Betrachtungen über den Ruhrkampf mit folgenden Sätzen ab: „Wenn die Dinge im Ruhrgebiet nicht bald einen andern Verlauf nehmen, so wird die staatliche Macht nicht umhin können, den machtsüchtigen Unternehmern die Gewalt über ihr Eigentum zu nehmen. Jedermann, der sein Vermögen verschwendet oder der mit seinem Vermögen sonst Unheil anrichtet, wird entmündigt. Es ist an der Zeit, daß sich die staatlichen Gewalten ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob nicht auch die Entmündigung ihrer Herrschaften zu erfolgen hat, die unter Mißbrauch ihres Eigentums ein frevelhaftes Spiel mit dem Leben unfreies Volkstreiben.“ Die hier von christlicher Seite geforderte Entmündigung der Ruhrindustriellen läuft auf Sozialisierung hinaus, eine Forderung, die von freigerwerbschaftlicher Seite schon längst erhoben worden ist, die aber, jetzt auch von christlicher Seite propagiert, immerhin als Frucht besserer wirtschaftspolitischer Erkenntnis Registrierung finden möge.

